

Georg Brandes an Arthur Schnitzler, 30. 12. 1925

|Kopenhagen 30 Dec 25 Kopenhagen

Mein liebster Freund

Das Jahr ist zu Ende, und ich habe Ihnen unendliches zu danken, dass es in **Wien** Wien
für mich einigermassen gut ablief. Sie als Arzt wissen, dass uralte Menschen meis-
5 tens beschwerlich sind. Sie haben es mich nicht fühlen lassen, aber Ihr Haus in
Wien Wien ist mir ein Heim gewesen. Sie haben wol in 35 Jahren unsere Freundschaft
ununterbrochen bewahrt, obschon Sie immer mehr leisteten, als ich im Stande war.
Ihre Gastfreundschaft Frau **Rung** Gertrud Rung und mir |gegenüber wird mir unvergesslich sein,
was freilich ein bisschen lächerlich klingt, da die 84 jährigen sich gewöhnlich nicht
10 lange einer Erinnerung erfreuen können.
N'importe! So lange wir das Tageslicht sehen, tut es nicht viel, ob wir uns schneller
oder langsamer bewegen. – Ich habe Ihnen noch nicht für die feine Erzählung **Die**
Frau des Richters Die Frau des Richters. Novelle gedankt, nicht, dass ich Sie weniger schätze, aber ich hatte sie
schon irgendwo gelesen, bevor sie in Buchform erschien. Mit Freude las ich, dass
15 Sie Teatererfolge haben. Arm, wie wir alle sind, ist das von Nutzen. Aus vollem
Herzen
Ihr

Georg Brandes

O CUL, Schnitzler, B 17.

Briefkarte

Handschrift: schwarze Tinte, lateinische Kurrent

Schnitzler: mit rotem Buntstift zwei Unterstreichungen

Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »61«

D Georg Brandes, Arthur Schnitzler: *Ein Briefwechsel*. Hg. Kurt Bergel. Bern: Francke
1956, S. 150–151.